

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 10 (1884)  
**Heft:** 36

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Prouter in Domino!

Eß nimmt mich ainnewäg auferordentlich Wunder, wiweiz der cholerige Tschinggallamoraminister Duprelis noch treib in ther Kohrtunn- und Karrantenme Angelogenheit. Ich willz wüssen! Lädt, Meerlädt! sagd der Götti.

Aper ich weble mit Thier, mich lassenzi hinper iper die unpherschampte Gränze, frontielle érontée, wie der alte Napi gesagd hedde. Wenn Brämpfen und Storch'en und antere Singfegel über then Godithard unangehobert hineinfommen duhn, komme ich bei meiner 3 auch hin9.

Thenn tort geht der sorrgesolle Kauffmann und der leuchtgeschrizte Bilger, der Antäthige Mensch, der distere Reiber und der heidere Schillermann mit der schwerbeladenen Bafgeize; alle Strahzen führen nach Nohn. Sie alle ziegen an Irregeßt und mainez ist nicht etwah ther Fälltinermord, obgleich ich einige Schöppen fertulg, sontern die Rehgullierung der Bischoffsanglagenheit, denn thy Puntekratt fertleß tafon sovill, als eine vacca de nuce muscata, seit Hungerbühler morixit, versteht es von then ratikalinskibus kein ainiger meer, unz Eisenlöben (testa ferrata) eine "grindliche" Obstruzzion zu machen.

Ich komme schoon ipper thi Gränze ohne Paß; ich bin unpäßlich, apper der pähstliche Hollunderstrauch spirgt mich vor den Zerholgern. Ich habbe alz Deichinneriermittel mein Preßier uno them Hexorzismus und eine Tasche voll Pettersbhennig bei mir.

Ich kaire auff ein ehbleß Bielt; laßt sic der Stanislaus nicht fertriesen, eine Stunde lang am cholera-Schlaagbaum, ictus cholericus arboris, zu schtehen und thann über thi Gränze then Wageschrung zu duhn, um ein paar armelige Breisagozigahren, mit denen man die Du-äniens und Maultiere beschächt. Ich habe schon mande gute Bredig gehabt am Borzunkula, apper jetzt will ich das Meischderstück machen, den Laschat wieder einführen. Waß thy Ferland der Herrn Waldi und Nihonet nich sitzt, das ibet in Ifalt main kindisch Gemüht; es mußt aine restultio im Hintergrund hergesetzelt werden, womit ich serpleipe tuus tibi semper freiz(<>)fidelis.

Stanispediculus.

Empfindungen eines Czechen, welcher Gne's Faust gelesen hat.

Heraus, du lang verhalt'ner Groll!  
Jetzt wollen wir sie bläuen.  
Mir ist so kannibalisch wohl,  
Als wie zehntausend Säuen!

Abgeordneter Brmězníkinskáck. „Was sagst me, ich bims Anschmähs?“ Hundstrum grubes, unheiliges, werd Dich vurklogen om Calndky Better mainiges, un sogen, daß de biße Sulzealbemotroßi, hovado seftisches, vudächtiges. Werd es Dir schun sogen, wo Barthel Luch möchte.

A.: Du, Freund, ich glaube, der Sultan hätte es nicht nötig, auf so großartigem Fuß zu leben; er ist ja beinahe jedem Unterthan etwas schuldig!

B.: Das ist seine Schuldigkeit, er soll Beherrscher aller Gläubiger sein!!

A.: Es ist doch recht, daß man nach und nach auf den Briefmarken die Köpfe der betr. Landesväter durch Wappen u. ersezt; wie unanständig war z. B. dieses Schlagen mit dem Poststempel in die landesherrliche Physiognomie!

B.: Ganz recht! Aber wie erhebend müßte auf der andern Seite das Gefühl eines richtigen „Loyalen“ gewesen sein, wenn er seinen Landesvater wenigstens auf der Briefmarke von hinten lecken durfte!

Diplomatische Selbstmörderei.

England bringt sich um  
— das europäische Ansehen, wenn es nicht bald in Egypten Ordnung schafft.

Frankreich bringt sich um  
— seine Liberté, Fraternité, Egalité, wenn es nicht bald im eigenen, statt fremden Lande sein Unkraut jätet.

Deutschland bringt sich um  
— Bismarck, wenn es ihm nicht konstant den Diplomatenpantoffel küsst.

Russland bringt sich um  
— sich selbst, wenn es nicht bald aus seinen Wirren einen Ausweg findet.

Oesterreich bringt sich um  
— sein Ungarn, wenn es nicht bald unter seinen Rassen eine Einigkeit zu Stande bringt.

Italien bringt sich um  
— seinen Kredit, wenn es nicht bald die theuern Grenzperren aufhebt.

Spanien bringt sich um  
— seine Stiergefechte und Jesuiten, wenn einst das Rindvieh und die Dunkelheit ausstirbt.

Der Papst bringt sich um  
— seinen Willen, wenn er ihn den Schweizern aufdrängen will.

\* \* \*

Die Schweiz allein bringt sich nicht um  
— ihre Anarchisten- und Nihilistennester.

A.: Wie scheinen Ihnen, lieber Freund, denn die Beziehungen zwischen England und Frankreich zu stehen?

B.: Eigentlich durchwegs ordentlich.

A.: Ist das Ihr Ernst?

B.: Ganz gewiß! Was sie getrennt, waren doch meist nur ein Paar Brölle.

A.: Ah, das ist wahr! Und wenn nun das eine oder andre Land einen Zoll fallen läßt, so wird ein ganz guter Fuß daraus werden, auf dem sie dann mit einander stehen.

Moltke, in seiner leutseligen Manier, soll jüngst bei Tische die Klage eines Schweizer Wirthes entgegengenommen haben über die Demolirung des Rhonegletschers. Als dieser nun fragte: „Darf ich Euer Exzellenz Ansicht über diese Eisbearbeitung vernehmen?“ Da erwiderte dieser zerstreut: „O bitte, lassen Sie nur stehen! Ich nähme am liebsten das Ganze, wenn ich es nur vertragen könnte.“

Harre des Herrn!

(Warschauer Situationsbild.)

Nun herrscht in allen Zweigen  
Ein zaarewitscher Ton;

Zum Tramwaykutscher steigen

Isprawniks Leute schon.

Vom Dachfirst bis zum Keller

Ist Alles revirdit

Und oben auf dem Söller

Bleibt Einer stationirt.

Fenster und Thür' hermetisch,

Sobald »Er« naht, man schließt

Und Jeder bleibt am Theetisch —

Er sei denn Polizist.

Denn dieser einzig, merke,

Den Willkomm inszenirt;

Sie wurden zu dem Werke

Sorgfältig instruirt.

Und zuverläss'ger Leute  
En masse man sicher ist,  
Weil in Russland Jeder heute  
Nihil- oder Polizist.

So zieh' denn, Herr, geborgen  
Von Polizisten, ein!  
Nah' Dich nur ohne Sorgen:  
**Dein Volk!!** — Es harret Dein!

Vorschläge für verständlichere Titel älterer Gedichte und Lieder.

Statt „Dauer im Wechsel“ (Goethe) — hölzerner Quaibrückensteg.

Statt „Heimliche Liebe“ — Wasserkommissionsbericht.

Statt „Untreu schlägt den eignen Herrn“ — italienisches Quarantänelied.

Statt „Lützows wilde Jagd“ — Piusvereinsverhandlungen.

Statt „Wenn me nur e bißel was hat“ — Erfolg der Basler katholischen Schulpetition (Gestaltung der Kleinkinderschule).

Statt „Nebellied“ — Heilsarmee-Erlasse.

Statt „Auf die Höhen mußt du steigen“ — Drathseilbahntarife.